

Carpzov zu nennen für nötig hält. Umso prekärer wird es, wenn Namen noch nicht einmal richtig aus der Textvorlage übernommen worden sind. So muss es statt „Sobnius“ (32–35) „Sohnius“ heißen (gemeint ist der Heidelberger Professor Georg Sohnus). Die im Original gedruckten Namen „Hemmingius“ und „Pancratius“ werden zu „Hemmingio“ und „Pancratio“ (32–33). Die häufigen Literaturhinweise, die Carpzov gibt, werden an keiner Stelle mit einer vollständigen bibliographischen Angabe aufgelöst, sodass dem Benutzer die Aufgabe zufällt, selbst herauszufinden, wie diese Homiletik in die Predigtlehre der frühen Neuzeit einzuordnen ist.

Damit wird deutlich, dass die Edition den Anforderungen einer historischen Edition nicht genügt. Inwieweit sie für den praktischen Theologen – und hier insbesondere demjenigen, der sich mit der Homiletik und ihrer Geschichte beschäftigt – von Nutzen ist, muss an anderer Stelle untersucht werden. Soweit dies von einem Kirchenhistoriker beurteilt werden kann, wird jedoch deutlich, dass viele Anforderungen an eine Predigt in der modernen Zeit schon vor über 300 Jahren bekannt waren und von den Homiletikern benannt wurden. Insofern kann diese Ausgabe der Carpzovschen Homiletik ein Anstoß bieten, sich mit der Geschichte der Predigtlehre zu befassen, um den eigenen Denk- und Erfahrungshorizont zu erweitern.

*Klaus vom Orde*

---

Dieter Ising (Hg.): *Johann Christoph Blumhardt. Krankheit und Heilung an Leib und Seele. Auszüge aus Briefen, Tagebüchern und Schriften*, Edition Pietismustexte 6, Leipzig: EVA, 2014, kt., 266 S., € 14,80

---

Bei Geburtstagsgratulationen, aber auch im Alltag steht das Thema Gesundheit vorne dran. „Reichtum ist viel, Glück ist mehr, Gesundheit ist alles“, diese Sentenz unbekannter Herkunft schmückt ein Behandlungszimmer der Physiotherapie-Praxis, in die ich regelmäßig komme. Insofern passt dieses neue Blumhardt-Buch sehr gut in unsere Zeit.

Mit zwei nicht unwichtigen Petitessen zu Blumhardt und dem Herausgeber dieses neuen Buches möchte ich beginnen: Irgendetwas von Blumhardt findet sich in fast jedem christlichen Haus, zumindest in Württemberg. Zu bedeutend und zu bekannt ist Blumhardts Wirken als Pfarrer in Möttlingen (1838–1852) und in Bad Boll (1852–1880). Meist ist das, was da steht, schon älteren Datums und quellenmäßig gar nicht oder nur schlecht belegt. Anders dieses von Dieter Ising herausgegebene Buch, das im besten Sinne des Wortes volkstümlich auf einem hohen Niveau ist. Bis 2012 war Ising Mitarbeiter im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart und seit 2011 ist er Mitglied der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus, also ein ausgewiesener Fachmann.

568 Anmerkungen zeugen von seiner immensen Kenntnis; sie lassen so gut wie keine Frage zu den 66 ausgewählten Briefen Blumhardts offen. Der erste abgedruckte Brief ging im September 1842 an Justinus Kerner, der letzte wurde ungefähr vier Wochen vor Blumhardts Tod am 25.2.1880 abgefasst. Vor den Briefen stehen zwei Tagebuchnotizen Blumhardts aus den Jahren 1830 und 1835, in denen er als Vikar und Missionslehrer erste indirekte Erfahrungen mit bösen Geistern machte.

Dass Blumhardt in einer Zeit und in einem Milieu lebte, in dem man selbstverständlicher als heutzutage mit Göttern und Dämonen rechnete, das zeigt das umfangreiche Nachwort (229–260) Isings; S. 231–234 handelt von „Krankheit und Heilungen: frühe Erzählungen und Erfahrungen“. Ising reflektiert unter anderem die veränderte Wirklichkeitsauffassung und zeichnet dankenswerterweise das Umfeld der Dokumente präzise nach.

Insgesamt gesehen liegt damit nun zwar keine neue wissenschaftliche Blumhardt-Ausgabe vor (auf solche rekurriert Ising), wohl aber ein Werk, das jede theologische Studierstube ziert und darüber hinaus eine breite Leserschaft über Blumhardt sehr gründlich und sehr gut informiert. Blumhardt *historisch* ist eines, etwas ganz Anderes, weitaus Spannenderes und auch Wichtigeres ist die Frage nach der Relevanz von Blumhardts Erfahrungen und Einsichten *für heute und die Zukunft* von Kirche und christlichen Gemeinden – und auch der Medizin.

Gerhard Maier

---

Daniel Heinz, Werner E. Lange (Hg.): *Adventhoffnung für Deutschland. Die Mission der Siebenten-Tags-Adventisten von Conradi bis heute*, Lüneburg: Saatkorn-Verlag, Abt. Advent-Verlag, 2014, Pb., 303 S., € 23,80

---

Dieser Band gibt einen Überblick über Geschichte und Gegenwart der Siebenten-Tags-Adventisten (abgekürzt: STA – so nannten sich Adventisten seit 1860) in Deutschland. Daniel Heinz leitet das Historische Archiv der STA in Europa; der zweite Herausgeber Werner E. Lange ist Buchlektor im Advent-Verlag. Der Band enthält zwei deutlich unterschiedliche Arten von Beiträgen: Die Zeit bis 1945 wird von Historikern distanziert-kritisch beschrieben, die Zeit danach wird von Zeitzeugen dargelegt, die dabei „auch manche subjektive Sichtweise in ihre Darstellung einfließen lassen“ (10); teilweise handelt es sich um Hauptakteure, die ihre eigene Tätigkeit präsentieren.

Der Inhalt eines umfangreichen Buches von Johannes Hartlapp über *die STA zur NS-Zeit* wurde hier vom Mitherausgeber Lange zusammengefasst (und von Hartlapp durchgesehen). Dabei widmen sich 19 Seiten den Jahren 1933 bis 1939 und nur drei Seiten den Kriegsjahren 1939 bis 1945. Das heißt, über die erste Hälfte der NS-Zeit wird weitaus mehr gesagt als über die zweite, geschichtlich noch dramatischere Hälfte. Ein solches Ungleichgewicht ist oft durch die für die